

**Anzeigen** kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reflamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

30. Jahrgang

Stürmische Begrüßung bei der Aufnahme.

Don Miguel.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den  
Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens  
zu arbeiten. Davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem  
Pakt von Locarno

## Die Erziehung

Friend Wright!

Die Wege dahin waren nicht bequem und wir haben schwere Kämpfe zu bestehen gehabt, bevor wir zum Ziel gekommen sind. Wir haben mit Strömungen in unseren eigenen Ländern zu kämpfen, die von uns einen Geist des Egoismus verlangen. Wir müssen die Versuchungen von uns weisen, die uns gegeneinandersetzen und den Geist der Versöhnung hierher mitbringen.

## Stefemann und Locarno.

Empfang der ausländischen Presse in Genf.

Nach einer Meldung aus Genf erklärte Reichsaußenminister Stresemann bei einem Empfang der ausländischen Presse u. a.: Als ich im März hier das letzte Mal war, standen wir vor dem Zusammenbruch der Hoffnungen, die auf Locarno gegründet waren.

Ich habe Ihnen schon damals gesagt, daß es nicht richtig wäre, auf die Ideen von Locarno zu verzichten, und daß wir an dem gemeinsamen Erfolg mitarbeiten wollen. Gestatten Sie mir, meine Freude darüber auszusprechen, daß mir die Tassachen recht gaben. Locarno und der damit verbundene Universalitätsbegriff der europäischen Politik haben den Sieg davongetragen.

Jetzt werden die Locarnopunkte in Wirksamkeit treten und ratifiziert werden. Das Gefühl, daß es nach dem schrecklichen Kriege zwischen Siegern und Besiegten zu einer friedliebenden Politik aller Leute guten Willens kommt, ist erhebend. Es kommt nicht auf die Form an, ob der Völkerrundrat aus so- undsovielen Mitgliedern besteht, sondern auf die friebliebende praktische Zusammenarbeit. Nicht die Form, sondern das Ergebnis ist das Entscheidende. Sicherlich wird diese Zusammenarbeit nicht ohne Mißverständnisse und Kämpfe abgehen. Aber davon bin ich überzeugt, schließlich wird sie über die destruktiven politischen, wirtschaftlichen und sozialen Tendenzen unserer Zeit siegen.

## Die süddeutschen Herbstmanöver.

Die ersten großen Uebungen nach dem Kriege.

Ueber die Mitte September in Franken stattfindenden Herbstübungen der 5. Division (Stuttgart) und der 7. Division (München) sowie über die sich daran anschließende große Uebung der Gruppe 2 (Kassel) ist folgendes mitzuteilen: Vom 13. bis 15. September übt jede Division für sich. Die Truppen der 5. Division treffen schon am 11. September im Uebungsgebiete an der württembergisch-badischen Grenze ein. Am 12. September ist Ruhetag.

Die eigentlichen Manöver beginnen in der Frühe des 13. und spielen sich im Dreieck Osterburken—Künigsau—Mergentheim ab. In der Nacht vom 13. auf 14. September bivouacieren die Truppen kriegsmäßig. Sonst sind sie während der Nacht in Ortsunterkunft untergebracht.

Die Uebungen leitet der Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 5, Generalleutnant Hasse. Die Führer der beiden Parteien wechseln. Nach einem Ruhetage am 16. September beginnen am 17. die Uebungen der Gruppe 2 unter Leitung des Generals der Infanterie Reinhard. Sie dauern bis zum 21. September. Uebungstage sind der 17. und 18., sowie der 20. und 21. Am 19. ist wiederum Ruhetag. In den Nächten vom 17. auf den 18. und vom 20. auf den 21. wird kriegsmäßiges Bivouac bezogen bzw. geht der Kriegszustand weiter. Am 22. und 23. werden die Truppenteile wieder abtransportiert werden. Die 5. Division (rot) führt Generalleutnant Hasse, die 7. Division (blau) Generalleutnant Freiherr v. Krefz von Kressenfin. Es nehmen an den Uebungen noch teil: von der 3. Kavalleriedivision der Stab, ferner das bayerische Reiterregiment 17, das württembergisch-badische Reiterregiment 18, von der 3. Division (Berlin) das 9. Infanterieregiment, und von der 6. Division (Münster) Art.-Regt. 6, die 6. Pioniersabteilung, die 6. Nachrichten-



Abteilung und die 6. Fahrbatterie. Den Übungen am 18. September werden Reichspräsident von Hindenburg sowie voraussichtlich die Staatsleiter von Bayern, Württemberg und Baden beiwohnen.

## Kämpfe in Athen.

Die Regierung Herr der Lage.

Wie aus Athen gemeldet wird, ließ auf das Gerücht hin, daß die Republikanische Garde die Ausrufung eines Direktors beabsichtige, und gestützt auf den einstimmigen Willen der Armee, ließ Ministerpräsident Kondylis die Kasernen, in denen sich zwei Bataillone der Republikanischen Garde befanden, umzingeln. Kondylis forderte die Offiziere der Garde auf, sich zu ergeben und stellte ihnen in Aussicht, falls sie sich widerstandslos ergeben, noch durch mehrere Jahre ein Ruhegehalt zu beziehen.

Den Soldaten der Republikanischen Garde bot Kondylis den Eintritt in die Gendarmerie an. Der Kommandant der Republikanischen Garde erklärte sich mit dem Angebot einverstanden, stellte jedoch die Bitte, daß sich die Regierungstruppen zurückziehen, damit die Uebergabe in weniger demütigender Form erfolgen könnte. Kondylis genehmigte die Bitte. In demselben Augenblick versuchte jedoch die Republikanische Garde gegen das Stadttor durchzudringen und eröffnete das Feuer gegen die Regierungstruppen, das von diesen sofort erwidert wurde.

Eine große Zahl von unbeteiligten Zivilisten fiel dem Feuer der Panzerwagen zum Opfer. Die Versuche der Mannschaften der Panzerwagen, die Ministerien zu stürmen, mißlingen. Die Angriffe wurden von den dort aufgestellten Regierungstruppen zurückgeschlagen.

## Politische Tageschau.

Um die Locarno-Verträge. Durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Unterzeichnung der Ratifikationsurkunden beim Völkerbund treten die Locarno-Verträge in Kraft. Man nimmt daher in politischen Kreisen allgemein an, daß im Laufe der nächsten Tage erste Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain über Auswirkung der Locarno-Verträge und eine Reihe von schwebenden Fragen stattfinden werden, insbesondere über die Saarfrage, die Klärung der zweiten und dritten Rheinlandzone und die Frage der deutschen Militärkontrolle durch den Völkerbund.

Deutschlands Finanzlage. Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, ist die Reform des Reichsfinanzministeriums als ein Signal für eine Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden gedacht, ohne welche die deutsche Finanzpolitik sich nicht aufrechterhalten läßt. Die Lage der deutschen Finanzen, auch in den Ländern und Gemeinden, könne nicht optimistisch betrachtet werden, und es werde Schwierigkeiten machen, ein Defizit zu vermeiden. Hinsichtlich der Aufnahme einer Anleihe könne nach dem augenblicklichen Stand der Reichsfinanzen der Zeitpunkt abgewartet werden, der finanzpolitisch richtig erscheine. Auch brauche in Zukunft eine Anleihe nicht mehr auf Feingold oder dergleichen gestellt zu werden, sondern die deutsche Reichsmark müsse bei einer Anleihe auch dem Ausland gegenüber formell als Basis betrachtet werden. Ebenso sei ein Zinsfuß wie etwa bei der Dawes-Anleihe nicht in Betracht zu ziehen.

Briand berichtet. Das französische Ministerium des Auswärtigen berichtet einen Satz der Erklärungen, die Briand in Genf einzelnen ausländischen Pressevertretern gegenüber gemacht hat und die vom „Internationale“ falsch wiedergegeben waren. Briand hätte nicht gesagt, der Rhein ist nun ein internationaler Strom, dessen beide Ufer entmilitarisiert sein werden, sondern er habe gesagt, der Rhein ist nunmehr ein internationaler Strom, dessen beide deutsche Ufer entmilitarisiert sein werden und der unter der Aufsicht des Völkerbundes gestellt sein wird. Die Entmilitarisierung bezieht sich also nur auf die deutschen Ufer des Rheins.

Der Kulturkampf in Mexiko. Aus Mexiko wird gemeldet, daß die katholische Geistlichkeit Anweisungen für alle Katholiken herausgegeben habe, worin diese aufgefordert werden, die Abtrünnigen der vom Episkopat an den Kongreß gerichteten Vorschläge zur Aufhebung oder Abänderungen der Kirchengesetze zu unterschreiben. Die Abgeordnetenkommission

hat die Vorschläge dem zuständigen Ausschuß zur Beratung übergeben. Der Ausschuß muß seinen Bericht innerhalb dreier Wochen erstatten.

Amerikanische Stimmen gegen die Kriegsschuldlage. Der bekannte amerikanische Senator Owen erklärt im „Wallstreet Journal“, es sei irreführend, Deutschland die ganze Verantwortung am Kriege zuzuschreiben und zu behaupten, daß Amerika moralisch oder sonstwie verpflichtet gewesen sei, das zu bekämpfen, was man das „Kaisers Weltbeherrschungsplan“ nenne. Das sei eine gute Kriegspropaganda gewesen, wovon die Alliierten in Amerika weitestgehenden Gebrauch gemacht hätten, und das sei auch als Kriegsmaschine ganz in Ordnung gewesen. Amerika habe für diese unwahre Propaganda drei Millionen und Frankreich und England ungefähr 50 Millionen Dollar ausgegeben. Das „Wallstreet Journal“ weist darauf hin, daß Owen zu verschiedenen Aktionen Willens hinzugezogen worden sei und also gut Bescheid wissen müsse.

Primo de Rivera reist nach Amerika. Wie Sabas aus Madrid meldet, glaubt die Zeitung „El Liberal“ mitteilen zu können, daß General Primo de Rivera beabsichtige, die Ausstellung in Philadelphia zu besuchen, wenn seine Tätigkeit ihm dies gestatte. In diesem Falle würde er am 27. September in Begleitung des Arbeitsministers abreisen.

## Handelsteil.

Berlin, 10. September

### Devisenmarkt.

	9. Sept.	10. Sept.		9. Sept.	10. Sept.
Neu York	4.194	4.194	London	20.362	20.364
Holland	168.17	168.16	Paris	12.06	12.
Brüssel	11.51	11.45	Schweiz	80.99	81.025
Italien	15.02	15.—	D.-Osterr.	59.21	59.20

Tendenzen: Am Valutenmarkt vollzog sich das Geschäft ebenfalls sehr ruhig. Die rumänischen Valuten neigten wiederum nach unten. London lag gegen Paris auf 170, gegen Brüssel auf 178% und Mailand auf 138% an. Der Dollar stellte sich gegen die Mark auf 4.1990.

Effektenmarkt. Die Geschäftstätigkeit war heute infolge des geringen Börsenbesuches ungewöhnlich klein. Die Kursbildung zeigte keine erhebliche Abweichungen von dem Vortagsniveau. Die Tendenz war trotz der unbedeutenden Umsätze im ganzen widerstandsfähig.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 26.2—26.6, Roggen 20.8—21.4, Sommergerste 20.5—21.8, Wintergerste 17—17.5, Hafer 17—18.4, Mais 18—18.8, Weizenmehl 32.5—33, Roggenmehl 29.75—31.60, Weizenkleie 19, Roggenkleie 11.

Frankfurt a. M., 10. September.

Devisenmarkt. Unter den Devisen lagen die westlichen Valuten kaum verändert. Die Pariser Pfundparität stellte sich auf 169 Franken, die Brüsseler auf 177 Franken, Mailand auf 169 Franken. Mark und Pfund unverändert.

Effektenmarkt. Das Börsengeschäft zeigte heute eine weitere Einengung, der Kursstand war aber zunächst behauptet. Teilweise weiter mäßig gebessert. Das Gebiet der deutschen Anleihe hatte eine große Belebung.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 27.75, Roggen 21.50, Sommergerste 23.00—26.00, Hafer inländ. 18.00—17.50, Mais (gelb) 18.50, Weizenmehl 40.75—41.50, Roggenmehl 31.50—32.50, Weizenkleie 9.00, Roggenkleie 10.50. Der Markt ist heute vollkommen unverändert.

## Aus aller Welt.

Die Differenzen im Bankgewerbe. Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, finden zwecks Beilegung des Tarifkonfliktes im Bankgewerbe am Montag, den 20. September, Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium statt.

Bestätigtes Todesurteil. Vom Schwurgericht Aresfeld war am 26. Juni d. J. der Schlosser Adolf Behmer wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Behmers hatte sich im April 1925 verheiratet, lebte aber kurz nach der Verheiratung mit seiner Frau in Unfrieden. Am 9. Mai hatte er nach einem bestanden Streit seine Frau in der Wohnung ermordet. Die

„Ich eigentlich auch, aber ihr ist eben keiner gut genug! Sie wählt und wählt so lange, bis sie schließlich noch sitzen bleibt. Sie wird schon sechszwanzig Jahre.“

„Wie seid ihr denn eigentlich miteinander verwandt?“

„Ganz einfach: meine Mutter ist eine geborene Hildebrandt. Ihr Bruder, Marthas Vater, hat sehr viel Glück in seinem Leben gehabt; alles, was er anfasste, gelang ihm. Und bei meinen Eltern war es umgekehrt — sie hatten eben kein Glück. So kommt es, daß wir beide daheim müssen, während jene schwelgen und sich nichts zu versagen brauchen. Sie sitzen an dem gedeckten Tisch des Lebens, sie sind immer so satt.“

Eine tiefe Bitterkeit klang aus der Stimme des jungen Mädchens und etwos, das dem leichtlebigen Künstler nahe ging.

Er drückte mitfühlend ihre Hand und sah sie zärtlich an.

„Aber Mädel! Hast denn du schon mal gehungert? Wie bist du tragisch! Satt zu essen gib's doch zu Hause!“

„Ja, das wohl, natürlich! Aber du verstehst mich eben nicht, Lucian! Ich bin doch jung und möchte auch genießen, so recht aus dem Vollen genießen! Und ich kann es nicht; ich muß zusehen und beiseite stehen, wenn andere schwelgen. Um ein paar Mark zu verdienen, muß ich den ganzen Nachmittag laufen und meine Ohren und Nerven von unmusikalischen Kindern zermartieren lassen. Und Marthas Hildebrandt gibt manchmal für eine Toilette mehr aus, als ich im ganzen Jahr verdiene! Sie ist so verwöhnt, nicht ein Wunsch wird ihr verweigert. Ach, Lucian, ich will nicht neidisch sein, aber doch tut es weh und unerwartend doppelt weh. Jedemal mag ich mir sagen, du bist schlecht, wenn du so denkst, du verurteilst dich

von ihm eingelegte Revision wurde vom Ferienfernen Reichsgericht verworfen.

Grubenunglück bei Eisleben. In einem Stollen bei Eisleben ging das Gestein zu Bruch, in dem Stollen befindlichen Bergarbeiter wurden verletzt. Zwei von ihnen wurden getötet, einer schwer und einer verlegt.

Schwerer Motorradunfall. Ein Motorrad, auf dem sich die beiden Söhne zweier Lübecker Kaufleute befanden, fuhr auf der Lübeck-Travemünder Landstraße gegen ein Auto. Beide wurden vom Rade geschleudert und einem entgegenkommenden Automobil überfahren.

Schwerer Autounfall. Beim Ueberholen fuhr ein Auto vor den Toren der Stadt Frankfurt a. d. O. ein Motorrad. Die beiden Fahrer des Motorrades wurden lebensgefährlich verletzt. Am Morgen wird gemeldet.

Zuchthaus für einen Eisenbahnentführer. In der Provinz wurde ein Landarbeiter wegen eines auch mifflingenden Attentates auf einen Personenzug, den er durch einen Streich gewaltsam von der Schiene zur Entgleisung brachte, zu drei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Verlust verurteilt.

Mit 90 Kilometer in den Tod. Ein Auto, in dem das Personal eines Hotels in Wildbad befand, ist bei Fahrt am Todlacher See mit 90 Kilometer Geschwindigkeit über die Böschung gejagt und abgestürzt. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden zwei getötet und zwei andere so schwer verletzt, daß an ihrem Leben gezweifelt wird.

Schiffsuntergang bei Riga. 40 Personen ertranken. Ein auf hoher See der kleine Passagierdampfer „Neubad“ aus unbekannter Ursache untergegangen. 40 Passagiere und Mannschaften des Schiffes, etwa 40 Personen, sind ertrunken. Der hohe Wellengang machte eine Rettung unmöglich.

## Letzte Nachrichten.

Gleichwinnig des badischen Staatspräsidenten.

Karlsruhe, 10. September. Der badische Staatspräsident hat an den Reichskanzler Marx folgendes Telegramm geschickt: Durch die Aufnahme des Deutschen Reichs in den Völkerbund hat die von Ihnen, Herr Reichskanzler, geführte politische Arbeit einen Erfolg erzielt. Hierzu ist namens der badischen Regierung der Reichsregierung die besten Glückwünsche aus. Möge die der Befriedung der Welt dienende Politik dem deutschen Volke zum Segen gereichen. Dessen Wohlfahrt fördern und so eine neue Zeit der Weltgeltung allen Werken der Kultur zur Förderung gereichen.

Ein neuer Kanalkreuzer. — Michel schwimmt 11 Stunden.

London, 10. September. Der gestern Abend vom Ozean zurückgekehrte französische Meisterschwimmer Michel hat heute morgen nach genau 11 Stunden in der St. Margaret Bay angekommen.

Französische Kriegsschiffe vor Danzig.

Warschau, 10. September. Gestern Abend ist in Danzig eine französische Flottenabteilung bestehend aus drei Torpedobootzerstörern und zwei Unterseebooten eingelaufen. Warschau hat zu Ehren der Offiziere der Schiffe große Lichter gezündet.

Preussischer Landkreistag.

In Breslau ist der Preussische Landkreistag in der Teilnahme von etwa 500 Landräten und Kreisrätsmitgliedern zu seiner diesjährigen Tagung zusammengetreten. Nach der Eröffnung durch Landrat Dr. von Aschenbach-Teltow handelte das geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Verbandes der Deutschen Industrie Geheimrat Gail über die Lage der deutschen Wirtschaft und ihre Beziehungen zur Kommunalverwaltung.

Nach grundsätzlichen Ausführungen über das Verhältnis zwischen Wirtschafts- und öffentlichen Körperschaften, besaßen den Kommunen, erörterte er

## Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung.

„Nur so vom Ansehen. Sie ist nämlich in fast jedem Konzert und sitzt stets in der ersten Reihe. Den ganzen vorigen Winter ist sie mir schon aufgefallen, und ich hab' so meine eigenen Gedanken über sie.“ Er sah dabei in seine innere Welt und entnahm ihr ein Auer. „Sag mal, Schägele, kennst du vielleicht diese Handschrift?“

„Das ist ja Marthas Handschrift!“ rief Edith in höchstem Erstaunen aus. „Wie kommst du dazu? Was hat sie an dich zu schreiben?“

Er pfiff leise vor sich hin.

„Dach! Ich's doch! L., der Besondere! Brauchst halt mit eifersüchtig zu werden! Steht auch mir weiter drin, als in all' den anderen Briefen, die ich doch so oft und viel bekomme! Weißt ja, Schägele, was ich drauf gebe! Ich weiß mir wissen, wer M. E. ist, von der ich schon sechs Briefe — diesen hier erst — kriege — sowie einen großen Blumenkorb bekommen habe — weißt, den mit den vielen Rosen — also nun weiß ich es und bin sehr beruhigt! Sag' mal, sie ist wohl reich?“

„Ja, sie hat viel Geld.“

„Und viel Geld im Munde — mehr, als wir vielleicht zu Hause haben! Die Glückliche! Na, mir ist aber mein Mädel mit seinen kleinen weißen Mäuschchen so lieber.“ redete er. „Also eine so reiche Kusine hast du. Wie doch die Glücksgüter halt so verschieden verteilt sind! Besonders schön ist ja Fräulein Hildebrandt nicht, aber zu kleiden versteht sie sich — Donnerwetter, das muß man ihr lassen! Und gut gewachsen ist sie auch! Ich wundere mich, daß sie noch zu haben ist.“

an deinen Eltern, aber doch kann ich manchmal dagegen ankämpfen.“

Der junge Künstler sah Edith von der Seite an. Sie schien ihm verändert im Aussehen, während das sagte — älter, reifer, mit dem süßesten Lächeln den Brauen. Ihre Stimme bedeu in mäßigen Tönen.

„Selbst gut, Schägele,“ redete er ihr zu, „sei anderen geistig auch so. Oder denkst du, du müßtest entbehren? Mädel unter dich und mit über dich.“

„Und du hast am wenigsten Grund zur Klage, du bist doch anständig. Du hast etwas in die Tasche gelegt, was deine Kusine nie hat! Sag's dir Spiegel mit? Nun, dann sag ich es dir: du bist das reizendste, entzückendste Geschöpf, das ich bis gesehen! Und da willst du Klagen?“

Er hatte wohl nicht unrecht mit dieser Behauptung.

Denn Edith Bürkner war ein auffallend schönes Mädchen, mit allen Reizen der Jugend geschmückt. Dem wunderbaren Goldblond ihres Haars stand die großen dunklen Augen mit den langen Wimpern in wirkungsvollem Gegensatz. Die Gesichtsfarbe war zart und rosig, fast durchsichtig, Nase und Mund schön geformt.

Ihre Gestalt war schlank und biegsam wie ein Weidenzweig und von einer eigenen stolzen Haltung, die unwiderstehlich anziehend.

Bei Lucians Worten erröte Edith ein wenig. „Weißt du?“ fragte sie etwas zögernd.

Er lachte sein gutes, herzliches Lachen. „Wißt's noch mal hören, du kleine Entzückung! Du bist eine garstige Person! Ich weiß nämlich, du bist eigentlich meine Kusine.“

Fortsetzung folgt.



## Die Konfliktspunkte

Wirtschaftspolitik und Kommunalpolitik, wie sie sich in den letzten Jahren ergeben haben, so zunächst die Uebertragung der öffentlichen Lasten, Fälle überschüssiger Lasten der Kommunen, falsche Finanzpolitik durch die Gemeindefinanzverhältnisse im Sparfassenwesen usw. Er forderte hinsichtlich der öffentlichen Finanzwirtschaft Sparfassen und Ausbesserung.

Bei Neuordnung des Finanzausgleichs solle auf die Regierungen der Kommunalzuschläge zur Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer Bedacht genommen werden. Das Zugrecht dürfe nicht zur Erhöhung der Belastung der Kommunen führen.

## Die Kommunalzuschläge

Man sich auch auf die nach den reichsgerichtlichen Bestimmungen freien Teile des Einkommens erstrecken. Hinsichtlich der Gewerbesteuer sei die reichsgerichtliche Aufstellung einheitlicher Grundätze notwendig. Zwischen den Zuschlägen zur Einkommensteuer, zur Gewerbesteuer und zur Grundbesitzsteuer müsse eine vernünftige Relation geschaffen werden.

Die Gewerbesteuerveranlagung solle allgemein durch die Finanzämter erfolgen, das Aufsichtsrecht ausüben, das den Handelskammern bisher zustand. Die Anhebungsrechte solle zu einem materiellen Mitspracherecht und Einspruchsrecht und zu hohen Zuschlägen werden.

Die Offenlegung des Kommunal-Etats sei deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil nur dadurch der falsche Verbrauch öffentlicher Gelder vorgebeugt werden könne. Die Ausgabe des Ausgabe-Abbaues solle einen umfangreichen Abbau voraussetzen. Das Entscheidende sei nicht der Abbau der Funktionen, sondern ein Abbau der Funktionen. Der Abbau dringender sei.

## eine Reform in der Wohnungs-Zwangswirtschaft

Das Ziel der Wiederherstellung der freien Bauwirtschaft der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Ferner müsse eine Verknüpfung der Hauszinssteuer verlangt werden. Im Gebiete des Bau- und Kreditwesens sei eine Arbeitsteilung zwischen Banken und Sparkassen anzustreben sowie ein Zusammenarbeiten hinsichtlich der Finanzpolitik.

## Aus Nah und Fern.

**Wiesbaden.** Bezirksauschuss. In der Stadt Hochheim a. M. hatte sich vor etwa zwei Jahren eine Beunruhigung bei der Einwohnerzahl bemerkbar gemacht, die auf Grund in den hohen Besoldungssätzen der dortigen Beamten hatte. Der Magistrat untersuchte die Angelegenheit und mußte feststellen, daß die im Jahre 1920 von ihm und der Regierung genehmigte Besoldungsordnung der Beamten der 4400 Seelen zählenden Hochheim von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei, in der den Beamten vor allem Titel beigelegt worden seien, auf Grund deren die Eingruppierung der einzelnen zu hoch erfolgte. Da nach dem Preussischen Gesetz vom 1. Juli 1920 die Städte verpflichtet sind, ihre Beamten angemessen zu besolden, und zwar, wie die preussischen Staatsbeamten, und nach dem preussischen Besoldungsgesetz Änderungen hinsichtlich einer Heruntersetzung zulässig sind, beschloß die Hochheimer Stadtkommune, die geregelten Dienstverträge der Beamten zu kündigen. Es geschah dies in der Weise, daß die Beamten durchschnittlich zurückgruppiert, d. h. zwei Gruppen zurückversetzt wurden. Hierbei betonte man, die meisten Beamten besäßen keine entsprechende Vorbildung, keine Prüfungen abgelegt, würden aber bedeutend besser besoldet, als die gleichen Beamten der preuss. Regierung und der Justiz mit entsprechender Vorbildung. Es geschah bei der Kündigungspraxis bestanden im Einklang mit dem Bürgermeister denselben aber. Die Angelegenheit war, daß der Hochheimer Magistrat den Klageweg gegen den Bürgermeister und den Vertreter des öffentlichen Interesses wegen Beanstandung des Beschlusses betritt. Die Sache vor dem Bezirksauschuss. Die Beklagten wählten das Verfahren für unzulässig und beantragten die Einstellung der Klage. Der Bezirksauschuss erachtete nach der Verhandlung den Bescheid des Magistrats hinsichtlich der Stadtverordneten als eine Gesetzesverletzung, da Änderungen der Besoldungsvorschriften nur durch eine Besoldungsordnung ersetzt werden können, und wies die Klage ab. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde vor dem Bezirksauschuss ferner das Disziplinarverfahren gegen den Weiberheber Hermann Püllmann in Wiesbaden verhandelt, das schon vor mehreren Wochen anstand, aber verworfen worden war.

**Frankfurt a. M.** (Erwischte Einbrecher.) Die Kriminalpolizei nahm zwei ihr schon von früheren Taten bekannte Einbrecher, den 25-jährigen Georg Wahn und den 26-jährigen Schulze, wegen verübter Raubverbrechen fest.

**Frankfurt a. M.** (Zur Warnung!) Das hiesige Kriminalgericht hat neuerdings einen jungen Handwerker, der absichtlich einen öffentlichen Feuerwehler in Tätigkeit

gesetzt hatte, wegen Sachbeschädigung und groben Unfugs zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

**Frankfurt a. M.** (Der Schwindler Tester in Paris verhaftet.) Der ehemalige Schauspieler Arthur Tester, gegen den von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden ein Strafverfahren eingeleitet worden war, ist auf Grund eines Haftbefehls jetzt in Paris verhaftet worden. Von dem Frankfurter Verteidiger Testers ist jedoch der Antrag gestellt, Tester gegen eine Kaution von 5000 Mark auf freien Fuß zu setzen. Tester bekleidet übrigens in Paris eine sehr gut bezahlte Stellung und es ist ihm bereits gelungen, zwei seiner Gläubiger voll zu entschädigen. Auch an seinen dritten Gläubiger hat er bereits Abschlagszahlungen gemacht und angeboten, den Rest innerhalb der nächsten zwei Jahre zu begleichen. Ebenso wird seine in Deutschland ansässige Familie regelmäßig von ihm mit erheblichen Beträgen unterstützt.

**Buxbach.** (Diebstahlsfreudigkeit.) Einem hiesigen Arzt wurde vor sechs Jahren sein Fahrrad gestohlen. Dieser Tage fand der Geschädigte sein Rad an derselben Stelle wieder vor, wo es vor Jahren abhanden gekommen war. Allerdings befindet sich das stählerne Rad in recht abgelaufenem Zustande, so daß von den beiden Möglichkeiten, Ehrlichkeit oder Frechheit die letztere wohl die wahrscheinlichere ist.

**Hersfeld.** (Ausbruch der spinalen Kinderlähmung.) Aus den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches kamen in letzter Zeit Meldungen über den Ausbruch der spinalen Kinderlähmung. Nun scheint diese gefährliche Krankheit auch unsere Stadt heimsuchen zu wollen. Das dreijährige Kind des Arbeiters Ellermann ist unter Anzeichen, die auf spinale Kinderlähmung schließen lassen, erkrankt. Da alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind, besteht für die übrige Bevölkerung keine Gefahr der Ansteckung.

**Mainz.** (Der Hessische Handwerks- und Gewerbeverband über die Steuerlasten.) Der hier abgehaltene Verbandstag des Hessischen Handwerks- und Gewerbeverbandes faßte nach lebhafter Debatte über die auf Handwerk und Gewerbe lastenden Steuerlasten folgende Entschliessung: „Der von circa 1000 Handwerkern gebildete hessische Handwerksrat zu Mainz am 7. September dieses Jahres muß die auf Handwerk und Gewerbe ruhende steuerliche Belastung als durchaus unerträglich und gewerbeverheerend bezeichnen. Er erwartet von den Organen des Hessischen Handwerks- und Gewerbeverbandes, daß sie mit Nachdruck die steuerlichen Verhältnisse der Mitglieder des Verbandes vertreten. Er erwartet, daß die in Frage kommenden Steuerbehörden den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden Rechnung tragen und insbesondere den einzelnen Einsprüchen, sofern einwandfreie Unterlagen beigebracht werden, stattgegeben wird. Der Hessische Handwerks- und Gewerbeverband muß nach wie vor bei allen sich bietenden Gelegenheiten gegen die Gewerbesteuer und gegen die unzulässigen Einsprüche erheben, da er in diesen Steuern eine Sonderbelastung der werktätigen Berufe erblickt.“

**Darmstadt.** (Die Prüfung des hessischen Volksbegehrens.) In der Sitzung des Landesabstimmungsausschusses wurde die Anregung, über die Listen mit fehlerhaften Amtsbezeichnungen in Bausch und Bogen zu beschließen, abgelehnt. Es wurde in der Einzelprüfung fortgefahren, wobei es wiederholt zu erregtem Wortwechsel zwischen dem Abstimmungsleiter und den Besitzern der Listen kam. Die ausgegebenen Prüfungen betrafen indessen lediglich rund 2500 Unterschriften, die auf das Ergebnis gar keinen Einfluss haben.

**Hanau.** (Falsche Zwanzig-Mark Scheine in Hanau.) Wie das hiesige Kriminalkommissariat mitteilt, sind hier falsche Zwanzig-Mark Scheine im Umlauf. Sie bestehen aus Stücken je zwei verschiedener echter Scheine und tragen daher zwei verschiedene Nummern. Die Stücke sind bei allen bisher aufgetauchten Scheinen mittels eines 12 Millimeter breiten bronzierten Papierstreifens, der gepreßt ist und auf seiner Oberfläche kleine, nebeneinanderliegende, erhabene Punkte trägt, zusammengeklebt. Die Scheine sind kürzer als echte. Das Kriminalkommissariat warnt vor Annahme derartiger Scheine und weist gleichzeitig darauf hin, daß sich derjenige, der solche Scheine als echt in Zahlung nimmt und sie nach erkannter Unechtheit wieder als echt weiter in Zahlung gibt, gemäß § 148 St. G. B. des Münzvergehens schuldig macht.

**Offenbach.** (Hilfe für die Erwerbslosen.) Die Stadtverwaltung beantragte für das Wohlfahrtsamt eine Nachbewilligung von 1 024 000 Mark für das Rechnungsjahr 1926/27. Die Höhe der Summe ist auf die katastrophale Arbeitslosigkeit des Bezirks Offenbach zurückzuführen.

## Locales.

Hörsheim am Main, den 11. September 1926.

**Fußball.** Morgen Sonntag, den 12. Sept., steigt das 1. Verbandsspiel der Kreisligen, der auch unser Sportverein 09 jetzt angehört. Noch vor einem Jahre stand man vor dem Beginn der Spiele in der A-Klasse. Damals glaubte wohl niemand, daß es gelingen wird die Meisterschaft zu erringen. Heute ist aller Siegestaumel vergangener Saison verblasst. — Erwartungsvoll beginnt ein neues Fußballjahr und viele werden denken, wie wird es enden? Es wird spannende, interessante, ge-

wonnene und verlorene Kämpfe geben, bei denen stets nur eines zu erhoffen ist, daß der Sportverein in Ehren bestehen möge und sich dort behauptet, wohin er solange gestrebt. — Nach Wiesbaden zur „Germania“, heißt morgen die Parole. Zum Stärken dieser Klasse, das sagt genug! Möge jeder Spieler hergeben, was in ihm steckt, dann wird auch ein Achtungserfolg erzielt und die Anhänger befriedigt sein. Abfahrt sowie Näheres wird in heutiger Spielerversammlung bekannt gegeben. Die erste Jugend des Sportvereins begibt sich am Sonntag, den 12. September 1926 mit dem Zug 9.17 Uhr vorm. ab Hörsheim nach Geisenheim und tritt der ersten Jugend des Fußballvereins 08 im Freundschaftsspiel um 1 Uhr gegenüber. Alles Nähere in der heutigen Versammlung.

**Handballabst. L. B. 1861 C. B.** Am morgigen Sonntag begibt sich die Abst. mit 3 Mannsch. nach Unter-Liedersbach zum Verbandsspiel. Mögen sämtliche Spieler sich bemühen um was es geht und die wertvollen Punkte nach Hause tragen.

**Diebstahl in Hörsheim.** Zu der stattgefundenen Zusammenkunft der Vertrauensleute der U. S. P., an der auch eine Frankfurter Stadtverordnete teilnahm, wurde unter anderem beschlossen, daß Ende Oktober anfangs November d. Js. der Vorsitzende der Zentrale, Th. Liebknecht, Berlin, Bruder des in der Revolution 1918 ermordeten Dr. Karl Liebknecht, in einer öffentlichen Versammlung sprechen wird. Näheres wird noch bekannt gegeben.

**Dübelbäume** sind ebenfalls für eine Düngung sehr daßer. Sie werden eine Düngung nicht nur durch höheren Ertrag, sondern auch eine bessere Ausbildung der Früchte und deren Wohlgeschmack lohnen. Gut ernährte und gepflegte Obstbäume haben noch eine längere Lebensdauer. Man verjäume daher nicht mit 2 bis 4 Dg. Thomasmehl oder Superphosphat bis 2 Dg. Schwefelammonit und vor allem mit 2 bis 4 Dg. 40 Prozent Kalidüngungssatz zu düngen.

**Stadttheater Mainz.** Die Intendanz des Mainzer Stadttheaters hat, wie bereits bekanntgegeben, für diese Spielzeit eine bedeutende Neuerung mit der Einrichtung eines Sonder-Abonnements (Freiwilligen-Abonnements) getroffen. Es soll damit den Kunstbedürfnissen der Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung von Mainz in einer Weise entgegenkommen werden, die den Besuch der Vorstellungen in jeder Weise erleichtert und der wirtschaftlichen Lage Rechnung trägt. Bei dem Interesse, welches bisher dieser von der Intendanz aufsorgfältigste nach künstlerischen und sozialen Gesichtspunkten vorbereiteten Einrichtung entgegengebracht wird, steht ein voller Erfolg dieses Sonder-Abonnements zu erwarten.

## Bekanntmachungen der Gemeinde Hörsheim.

Die Stelle eines Schul- und Vabediener in hiesiger Gemeinde ist voraussichtlich zum 1. Oktober 1926, infolge Ausscheidens des bisherigen Inhabers wegen Krankheit, zu besetzen.

Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag und Befolgung nach freier Vereinbarung.

Handwerksmäßig vorgebildete Personen werden bevorzugt.

Die Stelle ist weder mit Beamtenerschaft noch mit späterer Pensionsberechtigung verbunden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnisabschriften und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf schriftlich bis spätestens zum 18. September ds. Jrs. beim hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10 einzureichen.

Am Dienstag, den 14. September 1926 nachmittags 4 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde statt.

Hörsheim a. M., den 9. September 1926.

Der Bürgermeister: Laub.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 12. September 1926.  
4.45 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre u. Andacht, 4.30 Uhr Kathol. Arb.-vereine.  
Montag 6 Uhr 3. Seelenamt für Heinrich Jecher, 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Adam Beder.  
Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Elisabeth Michel (Krankenhaus), 6.30 Uhr Jahramt für Georg Phil. Keller.

### Evangelischer Gottesdienst.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September 1926.  
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. (Vater Dr. Müller-Rüsselsheim.)

## Mit bestem Fleischextrakt

und feinsten Gemüseauszügen sind **MAGGI® Fleischbrühwürfel** auf das sorgfältigste hergestellt. Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Warnung! Verfolge jeden gerichtlich, der mir nachgeht, ich würde ausgetragene Rinde-Griebe in meiner Leberwurst (per 100 g 60 Pf.) verarbeiten. Metzgerei Anger.

## 1 Küchenschrank.

2 Betten und 2 Nacht-Tische zu verkaufen.

Eisenbahnstraße 35.

## 1a Eiderfettkäse

9 Pfd. Mt. 6.— franco. Dampfkehlfabrik, Rendsburg.

Schriftl. Heimarbeit verg. Vistalis-Berl., München G. B. 2.

## Wie eine Schnecke

geht ihr Geschäft, weil sie nicht mit der Zeit gehen und in Ihrem Lokalsblatt inserieren!

## Adressen-Tafel empfehlenswerter Firmen:

**Firma Burkhard Flesch, Hauptstrasse Nr. 31.**  
(Ältestes Geschäft am Platze)

Colonial-, Material-, Farbwaren; Delikatessen, Eier, Süßfrüchten, 1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch  
Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt  
eigene Brennerei mit elektr. Betrieb. Karloffeln und sämtl. Futtermittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!  
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

**A. Anton Flesch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.**

empfehlen sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch. Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezialflaschenbier, Mineralwasser, Chaboso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagere. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus

## Schuhhaus Simon Kahn

Einzelpaare sowie Resipaare

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Metzgerei J. Dorn

empfehlen

Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Ruf die Minute

geht ihre Uhr, wenn sie war bei Vornstein zur Reparatur



Ruderverein 08 Flörsheim a. M.

### Einladung zur Abendunterhaltung mit Tanz

Der Ruderverein 08 gibt sich die Ehre und ladet alle Einwohner, Sportfreunde und Gönner zu der am Sonntag, den 12. September 1926, abends 7.30 Uhr im Saalbau „Hirsch“ stattfindenden Abendunterhaltung mit Tanz freundlichst ein. —

DER VORSTAND.

### Gasthaus „Zum Taunus“

Sonntag, den 12. September 1926,  
von nachmittags 4 Uhr ab

### Garten-Konzert mit Tanz

ausgeführt von einer Mainzer Musikkapelle. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Es ladet ein:

Kaspar Kraus, J. W.: J. Offenstein.

### Zur Kirchweihe in Wüder

Am Sonntag, den 12. September empfiehlt sich

Gasthaus zum Adler  
Mittags Konzert.

Deutschlands größte

### Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell  
Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Dasselbst große geschlossene Halle.  
—: Für alles bestens gesorgt. —:

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main.

**Stärke Deine Familie** durch Beibehaltung der Sterbekasse Bietät  
Monatsbeitrag 25 Pf. — Austritt und Kündigung bei:  
Phil. Tol. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Haben Sie schon

Kenntnis davon genommen, daß sich das  
beliebte, gute, bürgerliche Credithaus

### Friedeberg

Mainz, gegründet im Jahre 1899,  
jetzt nur

17 Rheinstraße 17

an der Weintorstr. (rechts vom Felschor) in bedeutend  
größeren Räumen befindet? Es wird in Ihrem In-  
teresse liegen, wenn Sie die große Auswahl in:

Wäsche, Betten, Weißwaren,  
Herren- und Damen-Konfektion

gesehen

und sich von den künftigen Zahlungsbedingungen  
der Firma Friedeberg überzeugt haben werden.

Nocher-Herde



### Alle Sorten Oefen

Waschmaschinen, Kartoffelmühlen  
Reiter- u. Kastrawagen; sämtliche  
Haus- und Küchengeräte  
empfiehlt

Eisenhandlung Gutjahr,  
Untermainstraße 26. Telefon 103.

### Spazierstöcke

empfiehlt

H. Schüb. Drechslermeister.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
während der Krankheit und bei der Beerdigung  
unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters,  
Schwagers und Onkels, Herr

### Simon Kahn

sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sali Kahn  
Jakob Kahn

Flörsheim, den 11. September 1926.

### Die wirtschaftliche Frauenschule

Bad Weilbach / Flörsheim am Main

eröffnet am 3. November 1926 eine

### Tageshaushaltungsschule.

Unterrichtszeit von 8—4 Uhr. Schul-  
geld für 5 Monate 50 Mark. —

Anmeldungen werden erbeten an die  
Schulleiterin A. Genzel

### Lacke und Oelfarbe

Fewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinwand-  
bündelöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Er-  
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon

## Wie Sie nicht wieder kaufen

Wir hatten Gelegenheit ein grosses Lager

### weit unter Preis

zu kaufen. — Diese Gelegenheit  
lassen wir unsere Kunden geniessen  
u. kommt unser Posten ab Montag,  
den 12. September 1926 zu

### spottbilligen Preisen

zum Verkauf.

Weißwaren, Bettwaren, Manufaktur-  
waren, Kleiderstoffe, Unterkleider etc.

**Guggenheim & Marx**  
MAINZ

Schusterstraße 24



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 37 Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

## „Lüge, die vorüberfahren....“ von F. Frhr. v. Schilling

(Nachdruck verboten)

Sie stand am Fenster. Es war immer dasselbe Bild, das ihren Blicken sich zeigte, die flache, öde Heide, von keinem Berg, von keinem Wald begrenzt, in weiter Ferne scheinbar mit dem grauen Dezemberhimmel verschmelzend.

Noch lag kein Schnee, darum wohl erschien ihr die Landschaft da draußen noch viel eintöniger, farbloser als sonst! Vor ihr auf der einsamen Landstraße stand das Wasser in den Furchen, die die Holzfuhren in den weichen Lehm Boden gezogen hatten.

An den Drähten der Telegraphenstangen reichten sich die Regentropfen, um dann langsam hinab zu sickern auf den braunschwarzen Grasrand der Chaussee.

Einige Krähen zogen mit schwerfälligem Flügelschlag durch die nebelnde Luft, dem Riefernstand zu, der sein verkümmertes Geäst schwarz und gespenstisch ausbreitete, wie eine dräuende Mißgestalt! Sie schauerte leicht zusammen.

Wie traurig das war da draußen, wie todeseinsam! —

Und doch stand sie so gern hier um die Dämmerzeit!

So deutlich hörte sie dann das kurze Signal von der nahen Station, die den

Silzug meldete.

Und ihre Augen folgten dem Zug, der durch die tote Heide raste, mit großen, sehnen- den Blicken.

Zur Sommerzeit konnte sie ganz deutlich die einzelnen Wagen erkennen und an den breiten Fenstern die Menschen, die da hinaus fuhren in die schöne Welt, in das sonnige, lärmende Leben...

Im Winter aber brauste er vorüber wie eine dunkle, mächtige Schlange, und die erhellten Fenster leuchteten sekundenlang auf, rotglühend, lodend wie ein Schemen, eine Vision!

Ihre Gedanken folgten dem Silzug! Sie hörte ihn dröhnend einlau-

fen in die großen Bahnhallen der Riesenstadt, sie sah das Wogen und Treiben auf den Bahnsteigen, die Menschen, die dort vorüberhasteten in dem strahlenden, bläulichen Licht der elektrischen Scheinwerfer.

Großstadtlust! — Dort merkte man das Scheiden des Sommers kaum, noch weniger die trübe Schwere eines beginnenden Winters. Im Gegenteil! Heller noch funkelte dann das Licht über den Asphalt, über die Auslagen der meterhohen Schaufenster! Schneller wogten die Menschen auf und ab auf den breiten Trottoirs, und die Blumenverkäufer standen an den Ecken mit ihrer duftenden Last! —

Dort war sie aufgewachsen. In dem Lichtgefunkel der großen Stadt, wo das Leben vorüber rauschte wie ein bunter, wechselvoller Strom! Nach dort trug sie die Sehnsucht im Herzen! —

So jubelnd war sie dereinst hier eingezogen in das Pfarrhaus des litauischen Dorfes, droben an der russischen Grenze.

Sie hatten ja so lange harren müssen auf ihr Glück und das eigene Heim!

Unter ihren geschickten Händen, unter seinen kunstverständigen Blicken hatten sie aus dem häßlichen Bauernhaus ein trauliches Nestlich geschaffen.

„Wenn wir tüchtig heizen, wird der Schimmelbezug an den Wänden schon aufhören!“ meinte sie siegesficher, und er hatte ihr beige gestimmt.

Aber es blieb kalt und feucht in den kleinen niedrigen Zimmern, und der russische Steppenwind drang durch die dünnen Wände, durch die schlecht schließenden Fenster. — Dennoch war das Pfarrhaus ein Palast gegen die Hütten in dem Moordorf. Wurde der junge Pfarrer zu einem Kranken gerufen, so konnte er nur im Eilen dort Trost spenden, so niedrig wölbte sich das Dach über den Raum, dem



Leipziger Herbstmesse 1926

Originelle Reklame einer Staubsaugerfabrik

einzigem, der der Familie zum Wohnen und zum Schlafen blieb. —

Er hatte es schwer, der junge Pfarrer! Seine Heimat lag da drunten am Rhein irgendwo, wo der Himmel so blau leuchtet über den Bergen, wo die Glocken so hell klingen über die anmutigen Dörfer und Städtlein am grünen, gesegneten Strom! —

Beide hatten sie das Leben anders gekannt, heller, froher, freudiger! — Ihr strahlendes, junges Glück wurde stiller, gedämpfter in der Moderluft des Pfarrhauses, in der Moorluft der Landschaft, in der Umgebung von Hunger, Armut und Not. . . Immer öfter, immer sehnachtsvoller folgten die Augen der jungen Frau dem Elzug, der durch die Dämmerung lockend und grüßend vorübereilte.

Drei Jahre waren sie jetzt hier. Eine lange, endlose Zeit dünkte es ihr. —

Hier war kein Frühling zu spüren, kein Verchenschlag, kein lenzfrohes, langsames Erwachen von Baum und Strauch.

Ein endloser Winter mit stürmenden Nordostwinden und danach ein kurzer, heißer Sommer mit sengender Dürre, die dem Moor giftige Dünste entlockte. Keine Blume bis auf die rotblühende Heide im Herbst, kein Baum, als faulende Erlenstümpfe im Moor und kümmerliche Stände von Kiefern.

Nie hatte ein Besuch ihre Einsamkeit unterbrochen, denn sie waren verloren im Moor, abgeschnitten von aller Welt, wie die Verbrecher, die da drüben in der Anstalt ihre letzten Jahre verbüßten.

Einmal hatte sie ihren Mann dorthin begleitet an einem Sommertag, und sie hatte dem fleißigen Arbeiten der Sträflinge zugeschaut, die hier ihre Zeit durch Trainingsarbeiten ausfüllten. Einer trug das Haupthaar länger als die anderen.

„Er ist in einem Vierteljahr frei! — Tadellos geführt hat sich der Mann!“ hatte der Aufseher bemerkt, und ihr Blick war über den Gefangenen gestreift, groß, interessant, und ein Seufzer hatte ihre Lippen geöffnet.

. . . Der wurde frei, der Verbrecher! Er kehrte zurück in das sonnige, helle, warme Leben da draußen! Sie mußten noch fünf Jahre hier bleiben, dann hatte ihr Mann Anwartschaft auf eine bessere Stelle. — Acht Jahre hier im Moor!

In dem kalten, feuchten Haus, in dem sie fröstelnd zuschauern konnte selbst in der Gluthitze des Sommers.

Singen nicht die Seufzer all derer, die vor ihm hier gewohnt hatten, durch die alten Gänge? —

Hundert Jahre zählte dieses Haus! Gleich ihr waren junge Frauen über diese Treppen geeilt auf schmalen, kleinen Füßen tagaus, tagein, und hatten ihre Jugend hier begraben und ihre schönsten, blühendsten Tage. . .

Sie schreckt plötzlich auf aus der träumenden Verfunkenheit. Ein Wagen hält vor dem großen Hofstor, ein hübscher Sandschneider, dem jetzt ein großer Herr im langen Fahrpelz etwas schwerfällig entsteigt.

Der Doktor Grigoleit ist's, der alle Vierteljahre das Zuchthaus da drüben inspiziert, und der dann ein Stündchen bei ihnen sitzt bei einem Glas dampfenden Grog.

Stilend brennt sie die Hängelampe an über dem großen Eßtisch, dann tritt sie hinaus auf die Diele, dem Gast entgegen.

„Mein Mann ist leider noch nicht zurück. . .“

„Weiß schon alles, verehrte Frau! Wir haben uns da draußen beim Kugeleit-Bauern begegnet. Wenn der Arzt nicht mehr helfen kann, bekommt der Pfarrer sein Recht! Das ist immer so gewesen!“

Er entledigt sich seines großen Pelzes und der warmen Wäschlümpe, dann folgt er der Hausfrau in das gemütliche, niedere Wohngemach.

Sie saßen sich gegenüber an dem breiten Tisch aus dunklem Eichenholz, der Mann behaglich in den bequemen Sessel geschniegt, die dunklen Augen auf die Frau gerichtet, deren kleine Hände ihm jetzt den Trank mischten aus brodelndem Wasser, Rum und Zucker.

Wie gemütlich es hier war! — Wie traulich und schön, im Gegenfah zu dem Glend ringsum, das er heute hatte schauen müssen.

Der grüne Rachelofen, der plump und schwerfällig eine der Ecken füllte, strahlte behagliche Wärme aus, eine Bank lief darum mit buntseidenen Kissen belegt. Auf der Kredenz summt und brodelte der Samowar und die Spiritusflamme darunter spielte in bläulichem Licht auf dem glänzenden Metall. Es war alles in diesem Raum so schön und harmonisch!

Man vergaß beim warmen Schein dieser mit goldfarbenem Seidenschirm verhüllten Lampe, daß da draußen das Moor und die Heide sich dehnte, grau und kalt vom Wintersturm durchdrast.

Es war ein Stückchen Großstadtluft hierher getragen in das armselige, trostlose Moordorf, es war wie ein Mädchenraum hier drinnen, wenn man von da draußen kam, aus der Kälte, der Nässe, dem Sturm!

Wie ein rätselvolles, schönes Bild, wie eine zarte, holde Blume, sah die Hausfrau ihm gegenüber.

. . . „Ja, meine verehrte Frau Pfarrer, es ist mir ganz lieb, daß ich heute mit Ihnen allein sprechen darf. — Sehen

Sie, ich möchte Ihnen doch einen Winterurlaub vorschlagen für Ihren Gatten und für Sie selbst! Gerade der Januar bis Februar ist so rau in unserer Gegend, und die Folgen der vorjährigen Influenza sind eben noch spürbar bei ihm.“ . . . Er spricht langsam und vorsichtig, er wählt sehr sorgsam seine Worte und doch geht jetzt ein jähes Erblassen über ihr Gesicht.

. . . „Sie finden meinen Mann weniger wohl, Herr Doktor? Bitte, sprechen Sie offen, denn nur so bin ich imstande, zu handeln!“ —

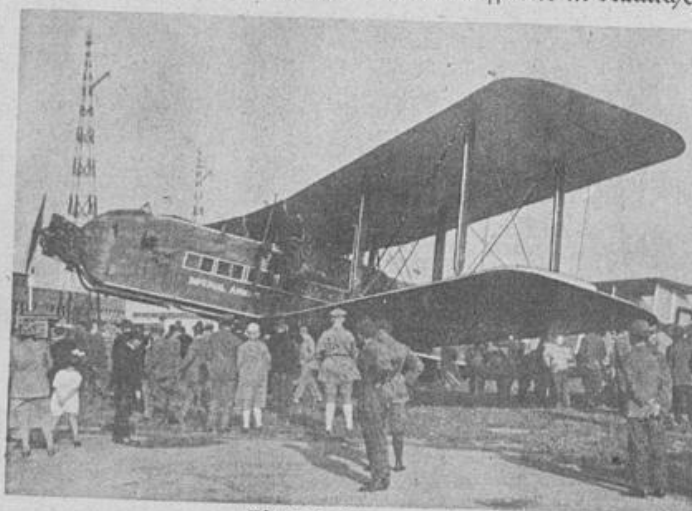
Ihr großer dunkler Blick trifft in den seinen. So viel verständige Ruhe und Entschlossenheit liegt darin! Die Frau ist allerdings aus anderem Holz, als seine nervösen Patientinnen in der Stadt.

Er nimmt einen großen Schluck von dem heißen Getränk im Teeglas.

. . . „Je nun, ich rate Ihnen dringendst, verehrte Frau, bestimmen Sie Ihren Gatten zu einem baldigen Urlaub! So ein bißchen Oberitalien auf sechs bis acht Wochen wird genügen, denk ich! Sie sollen mal sehen, wie Sie dann zurückkommen werden alle beide! Denn Sie müssen natürlich mit, allein möcht ich ihn nicht reisen lassen! Die Sehnsucht macht sonst meine Kur zuschanden!“ schließt er lachend und erhebt sich.

Und auch über ihr Gesicht gleitet ein Lächeln, ein tapferes, kleines, schattenhaftes Lächeln.

(Schluß folgt)



Ein Riesenvogel

Das 4-motorige englische Riesensflugzeug, das den Verkehr zwischen London und Berlin regeln soll, und neben 2 Piloten 18 Personen Platz bietet, landete zum erstenmal auf dem Tempelhofer Feld. [Rugel]



Kanalschwimm-Rekord Vierlötters

Der deutsche Strommelster Vierlötters durchschwamm den Kanal in 12 Stunden und 42 Minuten und hat damit sämtliche bisherigen Rekorde gebrochen. [Reynstone, View Co.]



## Herzensbildung

Bildung ist Nachdenken lernen, was andere vor uns gedacht haben.“ Dies Goethewort sollte gerade in unserer Zeit des Auswendiglernens und Alleswissenwollens beachtet werden. Nur durch eigene Denkfähigkeit kann uns eigener Besitz werden, was die Größten und Besten vor uns und für uns gedacht und gearbeitet haben. Kein Viellesen, kein Theaterbesuch, kein Zagen nach sogenannter Bildung hilft da — nur die eigene treue Arbeit des Nachdenkens. Wie wenige wollen und suchen gerade heute diesen schlichten und mühsamen Weg. Schon die Schule sucht das Gedächtnis zu wecken mit einer Unmenge von Zahlen, Daten, Vokabeln, Formeln — nimmt aber in vielen Kindern den Willen und die Kraft zum eigenen Denken, eigenem Verarbeiten. Und das Vielzuviele wird auch meist noch allzufrüh geboten, ehe das Kind reif geworden ist, darnach zu verlangen und es zu meistern. Später tun dann die vielen volkstümlich-wissenschaftlichen Bücher und Vorträge das ihre, die sogenannte Bildung zu vervollständigen.



Keine Südsee-Insulaner — Sommerfrischler im Moorbad [Mittler]

Das Ergebnis ist dann meist eine reine Halbbildung, die groß im Nachschwätzen und Falschverstehen bleibt und ihrem Besitzer — und das ist das Schlimmste — sehr oft eine düstelhafte Überhebung und eine stolze Überschätzung des eigenen Wertes und geistigen Besitzes gibt. Man braucht und kann nicht alles wissen. Es ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit, auf allen Wissen- und Bildungsgebieten zu Hause zu sein. Dazu gibt es Fachgelehrte und ausgezeichnete Nachschlagewerke. Wem es nicht beschieden ist, vieles gründlich zu verstehen, der sei zufrieden, wenn er auf irgend einem Gebiete Bescheid weiß. Wenn er hier nach-



Eine nachahmenswerte Einrichtung

In dem schweizerischen Städtchen Lausanne laufen seit neuem Straßenbahnwagen, an denen Gestelle angebracht sind zur Beförderung des Passagiergepäcks. [Photothek]

denken, vielleicht sogar selbständig denken gelernt hat, wird er Verständnis auch für andere Bildungsgebiete haben, wird sich selbst richtig einschätzen und seinen Weg wahr und treu weiterführen. Wenn ein altes Mütterchen ganz fest in der Bibel daheim ist — oder ein Landmann mit wirklichem Streben und Verstehen sein Stücklein Erde pflegt, so stecken darin Keime wahrer Bildung, die viel wertvoller fürs Leben sind, als eine prunkvolle laute Halbwisserei.

Auf diese Persönlichkeiten paßt auch der andere Goethespruch: „Es gibt eine Bildung des Herzens. Sie ist der Liebe verwandt.“ Nicht nur in der Ausbildung des Verstandes liegt die letzte und tiefste Quelle wahrer Bildung — sie liegt im Gefühlsleben, „im Herzen“. Das wird so vielfach in unserer lauten begehrlichen Zeit vergessen. Man fordert und will Bildung, um sich damit Macht, Reichtum und Stellung zu

erobern — geben und dienen mit dem Erworbenen will man nicht.

Und doch ist die wahre Bildung „der Liebe verwandt“. Und hat die Eigenschaften der Liebe: sie ist langmütig und freundlich, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden — sie trägt alles, sie hofft alles, sie hört nimmer auf. Das ist die rechte Bildung, insbesondere für ein Frauenherz.

Aus dieser Bildung entspringt jene Höflichkeit des Herzens, die heute die meisten Menschen verlernt zu haben scheinen. Jene Höflichkeit, die nicht immer nur die eigenen Nöte, Sorgen und Klagen in den Vordergrund stellt, sondern auch für fremdes Leid verstehende Teilnahme hat und mit einem freundlichen Blick, einem guten Wort wohlzutun vermag.

Wohl der Mutter, die es noch nicht verlernt hat, im Herzen ihres Kindes diese Höflichkeit zu wecken und zu pflegen, die über der Sorge um die Bildung des Verstandes diejenige der Seele nicht vernachlässigt. Gerade unsere Zeit wertet so gerne nach äußerlichen Vorzügen. Freuen wir uns, daß die Wege unserm Geschlecht heute geebnet sind, an den Quellen der wissenschaftlichen Bildung zu schöpfen und zu lernen, daß wir auch nachdenken



Clara Prieß.

### Etwas über Pflicht

Es ist keine korrekte, dir abgemessene Arbeit, die dir Entlohnung bringt. Das, was du darüber noch hinaus und freiwillig leistest, das erst bringt dir Hochachtung, Berücksichtigung, Vorteile und Liebe derer, denen du dienst.

So macht sich das „Mehr“ ungleich besser bezahlt als das pflichtmäßige Hauptwerk.

Noch nie stieg jemand aus der Tiefe zur Höhe, der sich nicht voll einsetzte. Bloße Pflichtleistung allein führt noch nicht auf die Höhe des Lebens. Hochachtung und Anerkennung derer, die dich brauchen, werden dich höher führen als ihre kähle Entlohnung deiner pflichtmäßigen Arbeit.

Dorothea Schumacher.

Ministerialrat Offermann, der zum Ministerialdirektor in der Reichsanzlei ernannt wurde. [Photothek]



Der Reichspräsident auf Urlaub

Reichspräsident v. Hindenburg besucht während seines Urlaubes die Kreuzbahnen in der Nähe von München. [Graubenz]

# **Allerlei Wissenswertes**

## **Das Rorkloster**

Nirgends wohl ist die ausgiebige Verwendung von Rork so im großen betriebenen worden wie in dem sogenannten Rorkloster Eintra in Portugal. Dieses Kloster ist mit allen Zellen, der Kirche und den Kapellen, tief in den Felsen gehauen, wobei man zur Abhaltung der Feuchtigkeit alle Wände und Türen mit Rork bekleidete. Aber auch die gesamte Ausstattung des Klosters, alle Tische, Stühle, Bettstätten, selbst die ganze Einrichtung der Kirche, die Altäre, Bänke, Bettstühle, Kreuzfixe usw. waren von Rork gebildet. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist das Kloster verfallen; nur wenige Reste sind heute noch vorhanden. st.

## **Saugen von Hundebut als Unschuldprobe**

In alten Zeiten mußte der eines Verbrechens Angeklagte seine Unschuld, wenn er sie beteuert, oft durch Saugen von Hundebut nachweisen. Diese Sitte war namentlich in Rußland verbreitet. Der Verlauf des Vorgangs war so, daß der Angeklagte einem Hunde unter dem linken Schenkel eine Ader öffnen und das Blut aus der Wunde saugen mußte, bis das Tier vor Erschöpfung verendete. Mißlang dies dem Angeklagten, oder erbrach er das Blut wieder, so wurde er für schuldig befunden.

## **Gesundheitspflege**

Gegen Gelenkschmerzen hat sich das Kampferliniment bewährt, eine Mischung von gleichen Teilen Kampferspiritus, Salmiatgeist und Terpentinöl.

## **Diät bei Sodbrennen**

Da das Leiden in erster Linie auf der Bildung übergroßer Mengen von Säure im Magen beruht, muß der Genuß saurer Speisen und Getränke nach Kräften vermieden werden. Außerdem sind reizende Nahrungsmittel, also solche, die viel Alkohol, Pfeffer, Zimt, Ingwer, Zwiebel oder Lorbeer enthalten, nachteilig. Auch von dem Genuß größerer Mengen Kaffee, Gurken, Rettich, Radishesen sowie fetten Fleisches müssen die von Sodbrennen geplagten Patienten absehen.

Im Zimmer eines Fieberkranken soll eine Temperatur von höchstens 20 Grad Celsius herrschen. Die Bettdecke des Patienten muß leicht sein; die Wäsche ist oft zu wechseln. Stirn und Nacken können durch kalte Umschläge gekühlt werden.

# **Humoristisches**

## **Immer derselbe**

Professor (im Begriff spazieren zu gehen, zur Wirtschaftlerin): „Ich werde nur ein Stündchen im Buche der Natur blättern!“

## **Ein guter Kerl**

Chef: „Was stöhnen Sie fortwährend, Meyer?“ — Kommis: „diese Zahnschmerzen heute...“ — Chef: „Aber weshalb haben Sie das nicht länger gesagt, daß Sie Zahnschmerzen haben?“ — Sie können ja auf dem Lager arbeiten, wo Sie niemanden stören!“

## **Ein zweifelhafter Besucher**

Spikhuber (der eben vom Gericht freigesprochen worden ist, zu seinem Verteidiger): „Ich werde Sie demnächst auf Ihrem Bureau besuchen, Herr Doktor!“ — Rechtsanwalt: „Schon gut, aber bitte am Tage!“

## **Vorausicht**

Studiosus: „Wir wollen unser Stammtisch hierher verlegen; haben Sie einen genügend großen Tisch?“ — Wirt: „Sehen Sie sich diesen hier mal an, unter dem können bequem fünfzehn Mann liegen!“

## **Fingerfertigkeit**

Ein Advokat hatte einen des Diebstahls Beschuldigten so glänzend verteidigt, daß alle Zuhörer ergriffen waren und selbst der Angeklagte sich die Augen wischte. Der Advokat sah ihn dabei zufällig an und rief verblüfft aus: „Der Kerl gebraucht mein Taschentuch!“

— Ein unverheirateter Gutsbesitzer, der eigenförmigerweise nur gleichfalls ledige Wirtschaftsbeamte haben wollte, erlitt eines Tages, daß einer seiner Verwalter auf einem entlegenen Gute schon seit einigen Jahren verheiratet sei. Da er indessen mit ihm in allen dienstlichen Fragen sehr zufrieden war und er befürchtete, keinen Ersatz für ihn zu bekommen, so beschloß er, um sich nicht den Respekt zu verschmerzen, ihn in Kenntnis über seine Entbindung zu lassen. — Bei einer unvermuteten Ankunft auf dem Gute traf er jedoch den Verwalter mit drei kleinen Kindern im Schloßhofe. Er fühlte sich gezwungen, aufzufahren, und fragte den Verwalter scharf: „Wem gehören diese Kinder?“ — Der Verwalter erwiderte kaltblütig: „Es sind die Nissen meines Bruders, Herr Graf!“ — „So, so“, sagte lächelnd der Gutsbesitzer und ging weiter.



## **Durchsicht**

Student (der auf der Spartasse fünf Mark eingezahlt): „Entschuldigen Sie, wie lange bleibt die Kasse heute geöffnet?“ — Beamter: „Bis fünf Uhr diesen Nachmittag — können Sie das Geld zurückholen.“

einigen Jahren verheiratet sei. Da er indessen mit ihm in allen dienstlichen Fragen sehr zufrieden war und er befürchtete, keinen Ersatz für ihn zu bekommen, so beschloß er, um sich nicht den Respekt zu verschmerzen, ihn in Kenntnis über seine Entbindung zu lassen. — Bei einer unvermuteten Ankunft auf dem Gute traf er jedoch den Verwalter mit drei kleinen Kindern im Schloßhofe. Er fühlte sich gezwungen, aufzufahren, und fragte den Verwalter scharf: „Wem gehören diese Kinder?“ — Der Verwalter erwiderte kaltblütig: „Es sind die Nissen meines Bruders, Herr Graf!“ — „So, so“, sagte lächelnd der Gutsbesitzer und ging weiter.

# **Zum Zeitvertreib**

## **Zweifilbig.**

Seit Weltbeginn war nur gewissen Tieren Die Erste möglich ohne Hilfe auszuführen, Zu vielen Dingen nützlich ist uns die Zweite, Das Ganze ein Triumph der Technik, leht befreite, Den Menschen von dem Erdenzwang, Auch ihm die Erste nun mit tühnen Mut gelang.

## **Silberträfel.**

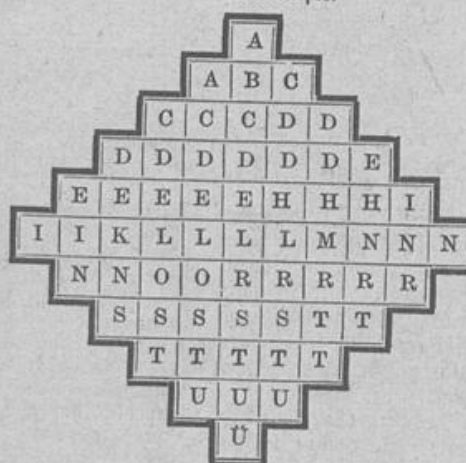
as — ab — an — ar — bi — bu — che — dan — dru — el — el — en — er — er — gei — he — kat — le — le — li — mo — nat — niz — nie — nik — ra — re — rei — se — se — sen — sen — sig — te — tei — ten — ter — ti — vier — za — zi

Aus diesen 41 Silben sind 18 Worte zu bilden, deren Anfangs- und 3. Buchstaben von oben nach unten gelesen ein Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“ ergeben. Die zu ratenden Worte bedeuten: 1. Italienischer Dichter, 2. Weiblicher Vorname, 3. Eretnes Holz, 4. Baum, 5. Segelstange, 6. Gift, 7. Stadt im Rheinland, 8. Altes Maß, 9. Beweglicher Hausrat, 10. Raubvogel, 11. Schlange, 12. Stadt in Südrussland, 13. Sprüher Volksstamm, 14. Baum, 15. Wichtiges Organ, 16. Germanischer Volksstamm, 17. Maler der Renaissance, 18. Kloster. J. Kordes.

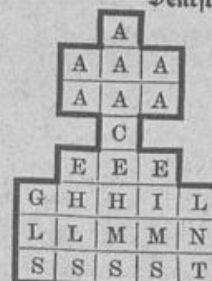
## **Dreifilbig.**

Die erste Silbe, eine Stadt an einem See gelegen, Die Zweite liegt dem stumpfen Tell geradezu entgegen, Die Dritte führt mit Sicherheit zu den bestimmten Zielen, Was bloßer nur Wenigen gelang, das Ganze erlaubt es nun Vielen.

## **Diamanträfel.**



## **Denksteinräfel.**



Die 6 mehrfilbigen Querzeilen bezeichnen: ein Wassertier, eine Stimme, eine Luftart, einen Fisch, einen jüdischen Rhythmus, einen Singvogel. Die mittlere Senkrechte gibt von oben nach unten den Namen eines Dichters. Julius Fald.

## **Schachlöserliste.**

J. Fischer, Hofheim (Hr.), zu Nr. 53, 54, 55 und 57. F. Greber, Mannheim, zu Nr. 54, 55 und 57. F. Schmid, Penzberg, zu Nr. 56 und 57. L. Grotz, Freudenstadt, zu Nr. 56 und 58. R. Ambold, Samba l. Erg., A. Seibold, Bayreuth, R. Rützel, Weihenstephan l. Sa., L. Tiefenbrunner, Wetzlar. E. Runtelmann, Offenburg, Berta Hauser, Regensburg, und G. Kieselwetter, Frankfurt a. M., zu Nr. 57. Dr. A. Tänger, Göttingen, zu Nr. 57 und 58. R. Veltch, Gieselerkirchen, W. Seiger, Göggenheim, und Major Nörre, Waiblingen a. F., zu Nr. 58.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.